

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 300. Sonnabend, den 23. Dezember 1939

Autobahnen werden 4,5 Meter breiter

Sicherung für den kommenden noch härteren Verkehr
Nach Überrechnungen der ersten Reichsautobahnstrecken hat sich gezeigt, daß der ursprünglich gewollte Querschnitt der Reichsautobahnen mit einer Gleisquerschnittsbreite von 24 Meter auch der harten Verkehrsdurchlastung gewachsen ist, allerdings unter einer Voraussetzung, nämlich der, daß die beiden 7,50 Meter breiten Rücksichtsfahrstreifen dem Verkehr auch tatsächlich jederzeit und in vollem Umfang zur Verfügung stehen. Um nun an jeder Stelle der freien Strecke die Möglichkeit zu haben, ein Fahrzeug notfalls seitlich abzurollen, ohne die Fahrbahn zu kreuzen, eustand, wie Regierungsbaumeister a. D. Richard Räßling vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen in der "Strohe" berichtet, die Forderung, den anfangs nur mit 1 Meter bemessenen, beschränkten seitlichen Randstreifen so breit auszubauen, daß die seitliche Ausstellung der haltenden Fahrzeuge die sichere Durchföhrung des Verkehrs auf den eigentlichen Fahrbahnen in seiner Weise mehr gewährte. Der benötigte Randstreifen mußte in einer sechsbahnigen Abfelsspur entwidmet werden. Ein Maß von 2,25 Meter wurde hierfür als ausreichend erachtet. Das der harmonischen Verhältnisse willen ergaben sich daraus auch noch andere Maßänderungen, so daß eine Gesamtbreite von 28,50 gegenüber 24 Meter entstand. Sie teilt sich auf in einem mittleren Grünstreifen von 1 Meter, an den sich zu beiden Seiten ein beschränkter Randstreifen von 0,50 Meter anschließt; dann folgen die eigentlich Fahrbahn mit 7,50 Meter Breite, die Abfelsspur mit 2,25 und der äußere Grünstreifen mit 2 Meter Breite.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat bestimmt, daß in Zukunft die neue Breite überall anzuwenden ist, wo nicht besondere Geländeschwierigkeiten entgegenstehen.

Bereitstellung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte

Auflösung von Fragebogen — Betriebsführer sofort Bedarf melden!

Geschilderte Voraussetzung für die Erfüllung der im Krieg im Vordergrund stehenden Parolen der landwirtschaftlichen Erzeugungsabschaffung ist das Vorhandensein von genügend Arbeitskräften in der Landwirtschaft. Wie Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hafensel vom Reichsministerium in der "NS-Landpost" hierzu mitteilt, wird deshalb auch von höchster Stelle mit allen Mitteln und weit stärker als bisher dafür gesorgt werden, daß die erforderlichen Kräfte sowohl irgend möglich zur Verfügung gebracht werden. Der Bauer und Landwirt habe nunmehr die Pflicht, sofort sorgfältig seinen Bedarf an Arbeitskräften zu ermitteln und diesen Bedarf unverzüglich zu melden, soweit er für die uneingeschränkte Fortführung und höchstmögliche Steigerung der Erzeugung nach den Grundzügen des kürzlich gemelbten Kriegsprogramms erforderlich ist.

Die mittleren und größeren Betriebe erhalten in diesen Tagen vom Ortsbauernführer entsprechendes Fragebogen, während die kleineren Höfe unmittelbar vom Ortsbauernführer oder seinem Beauftragten in dieser Angelegenheit aufgefordert werden. Nur der Betriebsführer kann dies mit der rechtzeitigen Bereitstellung der benötigten Kräfte rechnen, der sofort nach Eingang des Fragebogens der Ortsbauernschule oder eines Vermittlungsauftrages des Arbeitsamtes diesen Bedarf mit dem betreffenden Vorbruch anmelden. Betriebe, die schon bisher regelmäßig ihre Kräfte beim Arbeitsamt angeforderten, bekommen außer dem Fragebogen der Ortsbauernschule noch einen Vorbruch vom Arbeitsamt.

Die Güterwagenentladung an den Feiertagen

Im Interesse eines beschleunigten Güterwagenumschlusses ist die Verordnung über die Entladung von Waren vom 30. November 1939 (RGBl. I S. 2328) für die Entladungsarbeit an den Weihnachtsfeiertagen ergänzt worden: Danach gilt die Verpflichtung zur Entladung von Güterwagen am 24. Dezember bis 14 Uhr und am 25. Dezember. Die Empfänger von Gütern sind verpflichtet, an allen Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme des 25. Dezember und des Neujahrstage, die Waren von ihren Beauftragten (Spediteuren, Fuhrunternehmern usw.) abzunehmen.



(4. Fortsetzung.)

"Konne? Schwedischer Adel?"
"Ich glaube wohl, aber die Herrschaften wohnen meines Wissens gewöhnlich in Paris."
"Elegante Frauen," murmelte der fragende anerkennend vor sich hin. Er schien Lust zu haben, noch mehr zu erfahren, aber der Portier war schon dabei, einem andern Hotelgäste eine Auskunft zu geben.

* * *

Die Oper hatte natürlich schon längst begonnen, als Konne mit seinem Begleiter und den beiden Damen in die Loge trat. Leise nahmen sie in dem verdunkelten Raum Platz, die beiden Frauen an der Brüstung, die Herren hinter ihnen.

Gräfin Konne legte ihre Brusttasche neben sich auf den Sessel der Vogenschlüssel. Dicht daneben lag der Theaterzettel der benachbarten Loge, in der ein anderes Paar saß.

Die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses war auf die Bühne gerichtet, der Tenor, ein berühmter polnischer Guest, begann gerade seine große Krie.

Der Herr in der Nebenloge griff nach dem Opernglas, das auf der Brüstung lag, scheinbar aus Verschenk erfuhr er dabei den Theaterzettel von nebenan und zog ihn zu sich hinüber. Der Herr schien sehr zerstreut zu sein, denn er sauste den Zettel anstatt ihn wieder hinauslegen, in seine Tasche. Dann lehnte er sich zurück und schien völlig in die Musik versunken.

Das Opernhaus lag mit seinen Gängen und dem großen Vestibül leer da. Zu den Garderobenfrauen und Dienern heraus konnte gedämpft die Musik durch die ge-

Wassen unterm Weihnachtsbaum

Weihnachtsfeier für die Kinder ermordeter Bromberger Volksdeutschen — "Die deutsche Nation hat sie in ihre Obhut genommen"

Eine ergreifende Weihnachtsfeier fand in Bremberg statt, zu der ausdrücklich die Kinder ermordeter Volksdeutscher geladen waren. Vater- und mutterlos müssen diese Kinder, denen man die Eltern im Auftrag Englands bingemordet hat, das diesjährige Weihnachtsfest begehen. Wer die verharmten Gesichter dieser Kinder sah, die mit großen verwunderten Augen die Kinderparty der Taunendämme beobachteten, der wird niemals diese Anlässe Englands vergessen können. Was die britische Propaganda an Scheuklappen vorbereitet und was dann polnische Mörderhand vollbrachte, das hilft jetzt die NSDAP und in ihrem Rahmen die RSG, aus dem Gedächtnis der unschuldigen Kinder auszumerzen.

Vom Brauenhaus aus München waren für die Bromberger deutschen Kinder die schönen und besten Winterjachten gesucht worden. Alle Sonderwünsche der kleinen konnten erfüllt werden. Auf den Gabentischen türmten sich, von einem Weihnachtsmann verteilt, gewaltige Pakete. Hinzu kamen noch für jedes Kind große Tüten voll ausgepackter Süßigkeiten und ein Weihnachtsbaum zum Anfertigung benötigter Sachen.

Kreisleiter Lampé richtete an seine kleinen Gäste herzliche Worte der Begrüßung und brachte dabei zum Abschluß, daß alle hier versammelten elternlosen Kinder, die auf so zurückhaltende Weise Vater und Mutter verloren haben, in die Zukunft der gesamten Nation eingegangen werden sollen. Das deutsche Volk werde an diesen unglücklichen Kindern gutmachen, was England und dessen Trabanten an ihnen verbrochen haben.

Sonnwendfeier des Wartheaus

Die schwabische Verbundenheit des deutschen Volkes fand in einer gemeinschaftlichen Feier der Winzer Sonnenwende, die das vereinte Deutschland des Wartheaus an der Schloßfreiheit in Bözen gefeiert, seinen schönsten Ausdruck. Am Mittelpunkt der Feier stand die Feuerrede Gauleiter Greifels.

Auf dem Platz vor dem Schloß standen die Menschen Kopf an Kopf. Ehrenformationen von Partei und Wehrmacht bildeten ein gewaltiges Riesenzelt, in dessen Mitte sich der Soldat erhob. Ringsum grüßten die siegreichen Rahmen Großdeutschlands.

Noch einleitenden Worten des Gaupropagandaleiters Maul, der ein Bild von dem urdeutschen Charakter des Landes und der Stadt Bözen und von Deutschlands historischen Antrechten auf dießen Sonnwendtag zeichnete, gedachte Gauleiter Greifels der grauen Vorzeiten, in der schon weitere Vorfahren sich alljährlich zur Wintersonnenwende um denflammenden Holzstoch versammelten, um in der Feierfeier des Lichtes den Atlanquin ihres Lebensstamms zu feiern. Der Gauleiter ge-



Weihnachtsgäste beim Generalfeldmarschall.

Einsa 600 bedürftige Familien, deren Ernährung im Kriege gefallen ist, waren mit den Kindern von Generalfeldmarschall Göring und Frau Emmy Göring eingeladen, unter dem lichterstrahlenden Weihnachtsbaum Stunden herzlicher Weihnachtsfreude zu erleben. Natürlich brachte der Weihnachtsmann allerlei schöne Sachen, die nicht nur nützlich sind, sondern auch Freude machen.

(Westbild-Bogenborg-W)

schlossenen Türen. Es mochte gegen Mitte des zweiten Aktes sein, als ein Auto vor dem Gebäude hielt. Ein Herr stieg eilig aus und eilte an dem Pörlner vorüber. Doch plötzlich verhielt er den Schritt und überlegte einen Augenblick.

"Ah bitte, ich habe eine dringende Nachricht an einen Herrn. Er sitzt Loge zwei, Platz sechs. Kann ich hinein?" Der Portier schlüpfte den Kopf.

"Unmöglich, mein Herr. Ich darf während der Vorstellung niemanden einlassen."

"Aber der Herr wird dringend gebraucht. Er ist Arzt. Meine Frau ist schwer erkrankt. Ich muß ihn sprechen."

"Dann gehen Sie bitte zum ersten Rang hinauf. Der Vogenschlüssel wird Ihnen weiter Bescheid sagen."

Der Herr eilte rasch die Treppe empor.

"Der Vogenschlüssel von Loge zwei?" fragte er eine Garderobenfrau.

"Dort links, mein Herr."

Der Vogenschlüssel kam herbei. Der Herr riss einen Zettel aus seinem Notizbuch, schrieb ein paar Zeilen darauf und drückte ihn dem Mann mit einem Trinkgeld in die Hand.

"Würden Sie dies bitte dem Herrn auf Sitzen sechs bringen? Ich warte mit dem Auto unten."

Der Vogenschlüssel verschwand. Er überlief den Zettel: "Nina wieder schwerer erkrankt. Bitte sofort kommen."

Leise öffnete er die Tür der Loge. Unwillig schaute sich der Herr auf Sitzen 6 um. Der Vogenschlüssel winkte ihm, der Herr erhob sich leise, murmelte eine Entschuldigung gegen seine Nachbarin und verließ den kleinen Raum.

"Ich habe Ihnen dies zu übergeben, mein Herr," sagte der Schlüssel. Der Herr nahm den Zettel.

"Ja dumm! Ja, da muß ich warten, ein Arzt kann eben niemals über seine Zeit verfügen," sagte er halb zu dem Schlüssel. "Wollen Sie mir schnellstens meine Garderobe besorgen."

Eine Minute später verließ der Herr in Hui und Mantel eiligst das Gebäude. Ein Schupo, der vor dem Theater auf- und abpatrouillierte, sah ihn in das wartende Auto, einen großen schwarzen Tourenwagen, einsteigen und davonfahren.

Der Wagen mochte kaum fünf Minuten verschwunden sein, als eine Autodroschke vor dem Theater hielt. Ein

büche des Mährischen Unterbezirk und Anschluss, der die Deutschen im ehemaligen Polen ausgelöscht waren. Er wies darauf hin, daß auf dem Platz, auf dem jetzt die Sonnenwendfeier stattfände, einst das Standbild Bismarcks gestanden habe, daß dann vom politischen Chaotismus umgeschlagen worden sei zu einem Denkmal des Hasses. Polen habe sich nicht gescheut, für dieses Hassdenkmal auch jene Figur zu verwenden, die sonst auf den Altären ihrer Kirchen standen angeblich das Symbol der Liebe war. Das Hassdenkmal sei abgebrochen und aus seiner Bronze werde ein Monument deutscher Kraft entstehen. Denn künftig hier lebendige deutsche Jugend und mit ihr im Geiste alle Deutschen dieses Gaus und darüber hinaus alle Deutschen im Reich. Das Bild aber, das in unseren Herzen einzündet sei durch den Sieg der deutschen Soldaten, sei ein Kanal geworden durch das Bewußtsein und das Blut, das nun durch die Freiheit unserer Heimat in unseren Herzen lebt.

Feststunde auf der Krakauer Burg

Ein Fest mit anschließender Weihnachtsfeier vereinte auf der altherwürdigen Burg zu Krakau den Generalgouverneur mit den besetzten polnischen Gebieten. Reichsminister Dr. Frank, mit über 200 Mitarbeiter seines Amtes, die die Weihnachtsfeierstätige iher der Heimat in verantwortlicher Dienststaltung verbringen werden. Der große Saal der Burg erstrahlte im Schein des Lichterbauenes. Auf großen Tischen lag für jeden Mitarbeiter des Generalgouverneurs ein Gedicht bereit.

Generalgouverneur Dr. Frank hielt eine kurze Ansprache, in der er daran hinnahm, daß so oft diese Burg auch sei, ein gemeinsames Weihnachtsfest wie dieses, sie noch nie erlebt habe. Dann sprach er allen seinen Mitarbeitern seinen Dank für ihre einfache und opferwillige Arbeit im Dienst des Führers unter schwierigsten Umständen aus. Mit dem östlichen Kapellenstück der Polizei im Burghof stand die denkwürdige erste deutsche Weihnachtsfeier der Krakauer Burg ihren Abschluß.

10 000 Veranstaltungen im Weihnachtsmonat

"Kraft durch Freude" an der Westfront

"Kraft durch Freude" steht hinter der Front. Diese kulturelle Weihnachtsbereitung sieht einzigartig da. Für den Weihnachtsmonat wurden nahezu 10 000 Veranstaltungen vorbereitet, von denen 1441 auf den Gau Köln-Aachen, 1358 auf den Gau Koblenz-Trier, 629 auf den Gau Düsseldorf und 656 auf Baden ausfallen. Die Zahlen für den Monat Januar werden noch höher liegen.

Am Mittelpunkt dieser Veranstaltungen stand in der letzten Woche eine Konzertreihe der Kammersänger Adolf Boedelmann und Marcel Wittich und des Kapellmeisters Erich Böhner von der Berliner Staatsoper vor dem weiten Raum zwischen Schwarzwald und Norden. Das Programm enthielt in der Hauptstadt Richard Wagner, Richard Strauss und Karl Goetz. So wurde hier der lämpigen und schwer arbeitenden Truppe in kurzen Feierstunden ein Beispiel hoher deutscher Kulturstil gegeben, während man jenseits des Rheins einen Abalana angelsächsischer "Hochkultur" vermittelte, die allerdings im Auftreten der Negerin Josephine Baker keine bessere Verkörperung finden konnte.

Die ersten Wolhynien-Deutschen in Lodsch

Unterbringung im Sammellager

Am Freitag trafen im Zuge der Aussiedlung die ersten tausend Polen aus Wolhynien auf dem Bahnhof Fabianice bei Lodsch ein. Die Rückwanderer wurden im vorbereiteten Sammellager in der Nähe Lodsch untergebracht. Der Leiter der Polnischen Mittelpunkte, H. Obergruppenführer Lorenz, war zu ihrer Begrüßung anwesend.

Beförderung zum Admiral

Der Jünger und Oberstleutnant der Wehrmacht hat den Vizeadmiral Marschall mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 zum Admiral befördert.

Fischertragedie in Memel

Drei Brüder in der Hafeneinfahrt im Sturm

Eine Fischertragedie hat sich in der Memeler Hafeneinfahrt ereignet. Bei dem schweren West-Nordwest-Sturm ist der den Brüder Kurschus in Memel-Gommelsdorf gehörige Fischerboot "Wotan" bei der Rückfahrt von einer Fangfahrt gesunken. Hierbei sind die drei Brüder Kurschus ertrunken.

Herr sprang heraus. Er schlug seine Stocklappe zurück, zeigte dem Schupo seine Matze.

"Haben Sie eben ein Theaterbesucher mitte aus der Vorstellung fort?"

Der Beamte grüßte militärisch:

"Jawohl, Herr Kriminalrat, in einem schwarzen Prisvatwagen, Schreie Klasse. Vor Schübungswaffe fünf Minuten."

Verdammte Geschichte, natürlich wieder zu spät haben Sie gesehen, in welcher Richtung das Auto fuhr?"

"Noch den großen Stern zu, Herr Kriminalrat."

Der Kriminalrat überlegte einen Augenblick. Dann eilte er zum Fernsprecher und telephonierte. Mit sehr ärgerlichem Gesicht kam er wieder zurück.

"Natürlich, wieder weg," sagte er.

Der Schupo sah ihn fragend an, aber Kriminalrat Rönn schien keinerlei Neigung zu haben, weiterzusprechen. Er sprang in die Autotaxe, knallte die Tür zu und fuhr gleichfalls davon.

Als Benedikte dahin anlief, fand sie die Mutter und den alten Oberst Freising, ihren Onkel, in einer ziemlichen Aufregung. Auf dem Bett, unter der Lampe, glänzte ein gelbstichiges Papier mit einem Amtssiegel, daneben lag ein dicker Brief. Levenshöhe, los Benedikte, während sie der Mutter und dem Onkel guten Abend sagten.

"Wo bleibst du nur solange, Benedikte," meinte Frau Zedlik mit ihrer immer etwas kläglichen Stimme, "es ist wirklich unglaublich, wie lange du jetzt immer zu tun hast. Warum läßt du dich in dem Geschäft auch so ausruhen? Für die paar Mark?"

"Von ausruhen kann keine Rede sein, Mutter," erwiderte Benedikte rubig, "vor den Feiertagen ist eben auf zu tun, da müssen alle ran. Das Gedanken der Firma ist ja auch für uns Angestellte sehr wichtig."

Frau Zedlik zog schmerzhafte die Stirn zusammen. Es fiel ihr immer noch schwer, sich daran zu gewöhnen, daß Benedikte ihr Brot wie tausend andere junge deutsche Menschen verdienen müsste. "Der Hochmutterkugel sagt Ihr immer noch im Norden," wie Benedikte mitunter zu ihrem Vetter Hans-Germann sagte. Die Erinnerung an die früheren Zeiten trübte der alten Dame den Blick für die Wirklichkeit. — (Fortsetzung folgt.)